

wären sie nie getrennt gewesen.

»Was hat der Radau zu bedeuten, und das an einem Sonntag?« Ihr Vater stand mit mürrischem Blick in der Tür, doch als sein Blick auf Evelyn fiel, glättete sich seine Miene. »Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, mein Kind«, sagte er. Auch er zog ein kleines Paket hervor – das Schmucketui eines Juweliers, ohne jedes Geschenkpapier.

»Danke, Vater!« Sie streckte sich, um ihm einen Kuss auf die Wange zu geben, und öffnete das Etui voller Vorfreude. Ob sie darin den Schlüssel zur Tür finden würde? Oder, genauer

gesagt, den Schlüssel zum
Bankschließfach?

Eine mit Perlen besetzte Brosche. Wie
... konventionell.

»Die hat deiner Mutter gehört«, sagte er und räusperte sich, als ginge ihm der Moment nahe. Sie biss sich auf die Lippe, um ihre Enttäuschung zu verbergen, und lächelte. Heute konnte sie es sich leisten, sich großzügig zu zeigen. Schließlich war es der Tag ihrer Befreiung.

»Sie ist wunderschön«, sagte sie und befestigte sie unterhalb ihres Kragens.

»Sehr gut, dann können wir ja jetzt frühstücken«, antwortete ihr Vater erleichtert, als hätte er gerade eine schwierige Situation unerwartet gut gemeistert.

Nie hatte sie das Esszimmer glücklicher betreten als an diesem Morgen. Volljährig, endlich. Endlich konnte sie ihren eigenen Weg gehen, anstatt sich gehorsam dem Willen ihres Vaters zu fügen. Dies war der Tag, an dem sie ein für alle Mal die Macht, die er über sie hatte, abschütteln würde. Und die Ziele verwirklichen, von denen sie träumte, seit sie vierzehn war.

Nach der langen Krankheit und dem Tod ihrer Mutter hatte sie erwartet, in die Schule zurückkehren zu dürfen – sie hätte dafür sogar in Kauf genommen, notfalls eine Klasse zu wiederholen, obwohl sie zu Hause immer fleißig gelernt hatte.

»Nein«, hatte ihr Vater beim Abendessen stattdessen bestimmt. »Ich brauche dich jetzt hier. Du musst dich um den Haushalt und um Harry kümmern.«

Harry, der damals zwölf gewesen war und in der darauffolgenden Woche ins Internat nach Sydney zurückkehren

sollte, hatte ihn überrascht angesehen. Kein Wunder, denn ihre Haushälterin verwöhnte ihn nach Strich und Faden.

»Aber ...«

»Die Sache ist entschieden, Evelyn.«

Damit war die Angelegenheit für ihn erledigt.

»Aber das ist so unfair, Vater!«, war sie herausgeplatzt. Sie hatte ihm bis dahin noch nie die Stirn geboten, nicht ein einziges Mal.

Außer sich vor Zorn war er aufgesprungen und hatte zur Tür gezeigt.